

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

30.12.1857 (No. 306)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. Dezember.

N. 306.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreis: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Die amerikanische Geldkrise.

Es erübrigt noch, aus der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten nachzutragen, was über Geld- und Handelskrise gesagt wird.

„Seit der Vertagung des letzten Kongresses — sagt der Präsident — erfreute sich das Land eines ungewöhnlichen Grades von Wohlthat, die Erde gab ihre Früchte in Ueberfluß und belohnte reichlich die Arbeit des Landwirths. Unsere großen Stapelartikel erlangten hohe Preise, und bis vor einer kurzen Zeit nahmen Manufakturen, Bergwerksthätigkeiten, und Gewerbe lebhaften Antheil an der allgemeinen Prosperität. Wir besaßen alle Elemente materiellen Reichthums in voller Fülle, und trotz aller dieser Vortheile ist unser Land gegenwärtig, was seine pekuniären Interessen betrifft, in beklagenswerther Lage.“

Die Manufakturen stehen still, die öffentlichen Arbeiten werden verzögert, Privatunternehmungen verschiedener Art aufgegeben, und Tausende von nützlichen Arbeitern sind ohne Beschäftigung und dem Mangel preisgegeben. Das Einkommen der Regierung, welches größtentheils von Zöllen von importirten Waaren herrührt, ward bedeutend vermindert, während die Geldbewilligungen, welche der Kongress in seiner letzten Session für das laufende Finanzjahr machte, einen sehr großen Betrag umfassen.

Unter diesen Verhältnissen möchte wohl eine Anleihe vor dem Schluß Ihrer gegenwärtigen Session erfordert werden; aber dieselbe würde, so sehr sie auch zu bedauern ist, im Vergleich mit den Leiden und der vorherrschenden Noth des Volkes nur ein kleines Unglück sein.“

Die Botschaft geht nun in eine Erörterung der Ursachen dieser unglücklichen Resultate ein und beleuchtet die Frage, ob man die Wiederkehr derselben verhindern könne. Sie findet den augenscheinlichen Grund der herrschenden Kalamität in dem extravaganten und fehlerhaften Papiergeld- und Bankkredit-System, welches das Volk zu wilden Spekulationen und zum Spielen in Stocks ermuntert. Diese Erschütterungen müßten von Zeit zu Zeit zurückkehren, so lange der Betrag des Papiergeldes, der Bankdarlehen und Diskonti der Discretion von 1400 unverantwortlichen Bankinstituten überlassen bleibt, welche, ganz dem Gesetze ihrer Natur folgend, mehr die Interessen ihrer Aktionäre, als die öffentliche Wohlthat zu Raube ziehen werden.

Es ist eine der höchsten und unverbrüchlichsten Regierungspflichten, dem Volke ein gesundes Zirkulationsmedium zu sichern. Diese wichtige und delikate Pflicht sei von der Mühsal getrennt und faktisch auf mehr als 1400 Staatsbanken übertragen worden, die von einander unabhängig handeln und die Ausgabe ihrer Noten fast ausschließlich nach Rücksichten für die augenblicklichen Interessen ihrer Aktionäre einrichten.

Die Botschaft verweilt lange bei den Banken, ihren Gebrechen, und den Gefahren, die sie bedrohen, sowie bei der Unzulänglichkeit der Sicherheiten, die sie gegenwärtig darbieten.

Die erste Pflicht, welche diese Banken gegen das Volk haben, sagt sie, besteht darin, daß sie in ihren Gewölben einen Vorkath von Gold und Silber haben, der hinreicht, die Einlösung ihrer Noten gegen Baar zu allen Zeiten und zu allen Verhältnissen zu sichern. Alle andern Vorsichten gegen Banken seien vergleichsweise wirkungslos, und keine Bank sollte ohne jene Beschränkungen ihrer Geschäfte, welche die Einlösung ihrer Noten sichern, gesetzlich gestattet werden.

„So beklagenswerth jedoch auch unsere gegenwärtige Finanzlage sein mag“, fährt die Botschaft fort, „so können wir uns doch glänzenden Hoffnungen für die Zukunft überlassen. Nie gab es eine andere Nation, welche so gewaltsame Ausdehnungen und Beschränkungen von Kreditpapieren ohne dauernden Nachtheil ertragen konnte; aber die aufrecht bleibende Kraft der Jugend, die Energie unseres Volkes, und jener Geist, der Schwierigkeiten gegenüber nie verzagt, wird uns bald in den Stand setzen, uns von unsern finanziellen Verlegenheiten zu erholen, und mag uns sogar schnell veranlassen, die Lehre zu vergessen, die sie uns gegeben haben.“

Es sei die Pflicht der Regierung, die durch die Suspension der Banken veranlaßten Leiden des Volkes zu lindern, und der Rückkehr einer solchen Kalamität vorzubeugen. Aber unglücklicher Weise kann sie nach beiden Richtungen nur wenig thun. Da der Schatz jetzt unabhängig ist, so hat die Regierung ihre Zahlungen nicht suspendirt, während sie 1837, durch den Fall der Banken genöthigt, suspendiren mußte. Sie wird fortfahren, ihre Zahlungen in Gold und Silber zu leisten, die so in Zirkulation kommen und wesentlich zur Wiederherstellung eines guten Kurantgeldes beitragen werden. „Sollten wir genöthigt werden, eine temporäre Anleihe zu machen, so kann sie bei dem hohen Kredit der Regierung unter vortheilhaften Bedingungen effectuirt werden. Dies aber sollte wo möglich vermieden werden; sonst aber soll der Betrag derselben auf die möglichst niedrige Ziffer beschränkt sein.“

Kein bereits begonnenes öffentliches, nützliches Werk soll unterbrochen, neue, noch nicht unternommene Werke aber werden, falls es ohne Nachtheil geschehen kann, verschoben werden. Jene, welche zur Vertheidigung des Landes noth-

wendig sind, sollen so fortgesetzt werden, als ob keine Krise in unsern Geldangelegenheiten ausgebrochen wäre.

Gegen die Rückkehr des bestehenden Uebels könne die Regierung Nichts unternehmen. Eine Nationalbank würde, falls sie auch konstitutionell wäre, keine angemessene Sicherheit bieten; die Geschichte der letzten Bank der Vereinigten Staaten, wie die Bank von England beweisen Dies.

Nach Allem müssen wir hauptsächlich auf den Patriotismus und die Klugheit der Nation zählen, um dem Unglück vorzubeugen. Wenn man uns ein System mit der Geldbasis zur Sicherung der Zirkulation bringt, welches den Betrag der Billete auf 20 und dann auf 50 Doll. vermehrt, wenn man von den Banken fordert, daß sie beständig wenigstens 1 Dollar an Geld für 3 Doll. Papier in Händen haben, wenn man uns ein Konkursgesetz geben will, das Nichts suspendiren kann, so glaube ich, daß solche Maßregeln, verbunden mit der monatlichen Publikation der Situation jeder Bank, uns gegen die künftigen Zahlungseinstellungen sehr sichern kann.“ Der Präsident verlangt daher vor Allem ein strenges Konkursgesetz gegen die Banken, das sie wie andere Falliten bürgerlich todt mache.

* Die französischen Eisenbahnen.

In den französischen Eisenbahnen — sagt ein Pariser Blatt — steckt jetzt ein Kapital von mehr als 3500 Millionen; sie verschaffen der Arbeit der Nation jährlich eine Summe von wenigstens 500 Millionen, an ausgeführten Arbeiten sowohl, wie an Betriebskosten. Dem Staat bezahlen sie mehr als 40 Millionen Steuern. Auf der andern Seite haben sie die umlaufenden Industrieerzeugnisse um 4000 Millionen vermehrt, und folglich auch den Landesreichthum. Damit ist auch die Basis der indirekten Steuern erweitert worden, und letztere sind in 8 Jahren von 800 auf 1100 Millionen gestiegen. Hätte der Staat auf seine eigenen Kosten das Eisenbahn-Netz erbaut, so hätte er doch noch ein gutes Geschäft gemacht.

Bis zum Jahr 1842 wagten sich die Kapitalien nicht an die Eisenbahnen, und die Regierung sah sich genöthigt, in ausgedehnter Weise ihren Reistand zu leihen. Als der Gewinn immer mehr stieg, und die Eisenbahnen im Jahr 1845 5,78 Proz. Zinsen, 1853 8,57 Proz. Zinsen abwarfen, kamen auch die Kapitalien in reichlicherem Maße, und von nun an betragen die jährlichen Anleihen der Eisenbahnen etwa 460 Millionen, und im Jahr 1857 noch mehr; in Mittel wurden jährlich 1000 Kilometer in Betrieb gesetzt von 1854 bis 1857. Im Jahr 1858 hofft man mit 363 Mill. auszukommen. Wenn Nichts dazwischen kommt, und die Bauten so fort gehen, so kann das ganze Netz bis 1865 fertig sein; aber es können Hindernisse eintreten, sei es eine Beschränkung der Zuschüsse, sei es eine zu große Vermehrung der Schuld, welche schon über 1800 Millionen hinausgeht, sei es eine Verminderung des Profits der Interessen. Die Gesellschaften müssen jetzt Nebenarbeiten ausführen, d. h. Zweigbahnen machen, ohne Zuschuß und Zinsgarantie vom Staate; die Steuern sind ferner beträchtlich, und werden noch zunehmen; und die Zweigbahnen werfen um so weniger ab, je weiter sie ausgedehnt werden.

Im Jahr 1857 z. B. waren 935 Kilometer mehr im Betrieb, als im vorhergehenden Jahre; dennoch wird die Mehreinnahme nur 29 Millionen betragen, was offenbar unzureichend ist, um die Zinsen für alle Kosten dieser 935 Kilometer zu bezahlen. Die Herstellungskosten einer Strecke von 1 Kilometer belaufen sich auf 200,000 Fr.; darnach ist zu berechnen, daß 1 Kilometer wenigstens 25,000 Fr. abwerfen muß, damit alle Zinsen gedeckt werden; bei Zweigbahnen findet Dies aber nicht statt. Selbst wichtige Bahnen, wie die von Paris nach Rennes, von Lyon nach Genf, werfen nicht so viel ab, und die meisten anderen Nebenbahnen bringen nur 12,000 Fr. ein. Damit ist nun aber nicht gefagt, daß die Eisenbahn-Aktionäre, je mehr sich das Netz ausdehnt, auch immer weniger Nutzen haben, und endlich bis auf 2 oder 3 Proz. gerathen werden; im Gegentheil, man muß bedenken, daß die Zweigbahnen den Verkehr auf die Hauptbahnen bedeutend steigern, und daß man so auf der einen Seite gewinnt, was man auf der andern verliert. Schwerlich werden aber die Einkünfte der Eisenbahnen jeweils 5 bis 6 Proz. dauernd übersteigen.

Deutschland.

† Karlsruhe, 29. Dez. Durch allerhöchste Ordre vom 23. d. M. wird dem Kriegskommissar Feinagle die Erlaubniß ertheilt, dem ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Orden der Eisernen Krone 3. Klasse annehmen und tragen zu dürfen. Durch eine andere allerhöchste Ordre wird einer Anzahl Unteroffiziere und Soldaten des groß. Armeekorps die Dienstausszeichnung 3. Kl. verliehen.

○ Karlsruhe, 29. Dez. 33. Rk. H. H. der Großherzog und die Großherzogin haben der Christlicheherzog in hiesigem Waisenhause persönlich anzuwohnen

allergnädigst geruht, und dadurch den armen Kindern, welche von der allerhöchsten Herrschaft neue Kleidung als Christgeschenk erhielten, auch in diesem Jahre wieder einen glücklichen Tag bereitet, der in ihren Herzen ewig fortleben wird. Auch von andern wohlthätigen Bewohnern unserer Stadt wurden zahlreiche Liebesgaben zu diesem Zweck gesendet. — In der gestrigen Sitzung des Großen Bürgerausschusses wurden die zur Erweiterung der hiesigen Infanteriekaserne geforderten 15,000 fl. bewilligt, und die Forterhebung des bisherigen Oktroi's genehmigt. Bei der ersten Bewilligung wurde der Wunsch ausgedrückt, daß bei dem Ausbau der Kaserne vorzugsweise hiesige Gewerksleute Berücksichtigung finden mögen.

× Karlsruhe, 29. Dez. Unseres schönen Vaterlandes Reichthum und seltene Mannigfaltigkeit an Naturschätzen war schon öfter Gegenstand naturgeschichtlicher Arbeiten. Seine Mineralien, seine Gebirgsformationen, seine Versteinerungen sind mehr oder weniger umfassend literarisch bekannt geworden. Die Pflanzpflanzen, einschließlich der Gefäßkryptogamen, wurden, von ältern Arbeiten und Vokal-floren abgesehen, durch den Geh. Hofrath Hrn. Hofbibliothekar Doll in bisher unerreicht gebliebener Schärfe und Klarheit beschrieben. Auch im Gebiete der Tierkunde besitzen wir schon Arbeiten, die als fruchtbare Anfänge einer heimischen Fauna angesehen werden müssen. Es wäre indeß Unrecht, mit dem bisher Geleisteten die naturhistorische Vaterlandskunde ruhen zu lassen. Im Gegentheil ruft die noch lückenhafte Bearbeitung einzelner Zweige derselben zu angeregter Thätigkeit auf dem ganzen Gebiete auf, deren Erfolge in letzter Instanz nur durch ein systematisch vereintes Streben und Zusammenwirken aller Forscherkräfte unserer Heimath (durch einen naturhistorischen Landesverein) zu einem relativen Abschluß geführt werden können. — Inzwischen ist wieder ein neues Unternehmen aufgetaucht, das für unsere Landeskunde von nicht geringer Tragweite sein wird und jedenfalls der Beachtung der Pflanzenfreunde empfohlen werden darf. Was in früheren Zeiten Kneiff und Hartmann versucht haben, ist von den H. H. Apotheker J. B. Jack in Salem, Apotheker L. Keiner, und Dr. Ernst Stigenberger, Arzt in Konstanz, neuerdings wieder aufgenommen worden. Sie haben seit einem Jahre die Herausgabe der „Kryptogamen Badens in getrockneten Exemplaren“ vorbereitet und beabsichtigen, wenn die ersten, so eben erschienenen 2 Lieferungen Anklang finden, möglichst rasch mit der Herausgabe fortzufahren. Die uns vorliegenden 2 Heftchen umfassen 100 Nummern aus allen Ordnungen der 24. Klasse Linne's in gut bestimmten, vollständigen und auch für den äußern Anblick geordneten Exemplaren mit geschmackvoll gedruckten Eitelkeiten. Trogt dem von befreundeten Botanikern bei den Herausgebern, wie wir bestimmt wissen, anschnliche Sendungen eingingen, so wurde doch die Mehrzahl der bis jetzt ausgegebenen Pflanzen von ihnen in verschiedenen Landestheilen selbst gesammelt. Da an viele Pflanzenfreunde im Großherzogthum Aufrufe zum Mitarbeiten ausgeschickt wurden, so ist zu hoffen, daß später das Unternehmen noch eine größere Ausdehnung erreiche und kryptogamische Pflanzen aus allen Gauen unseres Vaterlandes umfasse. Außer den Herausgebern haben sich bei den ersten 2 Heftchen die H. H. Dr. W. Ahles in Heidelberg, Pharmazeut G. Baur in Konstanz, Oberamtmann Bausch in Karlsruhe, Dr. R. Cramer in Zürich, Lycallehrer Lehmann in Konstanz, Professor M. Seubert in Karlsruhe, Professor Wartmann in St. Gallen, und Lehrer G. Wilhelm in Kreuzlingen betheiligt, und die schwierigeren Bestimmungen der ausgegebenen Pflanzen sind durch tüchtige Spezialisten, H. H. Rektor Th. Gumbel in Landau, Dr. Ph. Hepp in Zürich, und Dr. L. Rabenhorst in Dresden, verifizirt worden. Bezüglich der Ausstattung der Sammlung ist es zu loben, daß unter Wahrung eines gefälligen Außern die Herausgeber Dauerhaftigkeit und mögliche Einfachheit vorzüglich ins Auge gefaßt haben. Wie der beigegebene Prospekt sagt, kann die erscheinende Centurie durch Einfindung von 5 bis 10 getrockneten Kryptogamenspezies, jede in mindestens 50 Exemplaren, oder gegen den Betrag von 4 fl. rh. erworben und durch Hrn. Apotheker Keiner in Konstanz bezogen werden. Wir wünschen dem zeitgemäßen Unternehmen einen guten Fortgang und eine lebhaftige Theilnahme von Seite der zahlreichen Pflanzenfreunde unseres Landes.

× Mannheim, 29. Dez. Im hiesigen Rheinhafen befinden sich gegenwärtig 60 Segelschiffe und 7 Dampfboote, „Mannheim Nr. 2“, „Ruhrodt Nr. 6“, „Mühlheim an der Ruhr“, „Königin Viktoria“, „Graf von Paris“, „Mathias Stinnes“, und „Nr. 23“. Die Feiertage über gewährten diese festlich gesflaggten und mit den mannigfaltigen Wimpeln geschmückten Schiffe den herrlichsten Anblick. Aus der Repler'schen Werftstätte in Eßlingen steht seit vorgestern ein Lokomotiv auf der Schleifbahn hier; es ist dies das 18. Stück der nach Frankreich bestellten 36 starken Maschinen nach neuerer Konstruktion, Lokomotiv und Kohlenwagen auf zehn Rädern, im Gesamtgewichte von 1200 Zentnern. Wegen zu kleinen Wassers kann die Maschine nicht auf dem zu solchen Transporten eigens angelegten Schienenweg in den Neckar gebracht, und muß daher mit vieler Mühe bis zur Rheinfähre mittelst Legung von losen Schienen auf die gewöhnliche

Fahrstraße gebracht, dort eingeladen und zum jenseitigen Ufer verschifft werden.

4. Naßau, 28. Dez. Die kleine Feier, welche gestern Abend mit der Vertheilung von bescheidenen Christgeschenken im hiesigen Knaben-Waisenhaus verknüpft war, liefert den sprechendsten Beweis, daß diese Anstalt die von ihr gehegten Erwartungen mehr als erfüllt, und daß deshalb auch die öffentliche Theilnahme an ihr von Jahr zu Jahr wachse. Die vor kurzer Zeit noch von aller Welt verlassen und darum körperlich und geistig verwilderten Knaben, von welchen einzelne schon polizeilich mußten gemäßiget werden, sind zu wohlgeleiteten, gut unterrichteten Jungen mit gesundem Aussehen umgewandelt, deren bescheidenes, innere Zufriedenheit ausdrückendes Gebahren man in und außer der Anstalt mit Vergnügen wahrnimmt. Und daß die Eindrücke der Anstalt nicht bloß so lange in ihren Zöglingen haften, als diese ihr angehören, beweist ein aus derselben zu einem Gewerbe bereits entlassener, früher sehr verwahrloster Junge, der, wegen seiner Aufführung und seines Fleißes seinem Meister lieb und werth, seine freie Zeit an Sonn- und Feiertagen am liebsten in der Anstalt verbringt, die solche Umwandlung, deren er sich wohl bewußt ist, in ihm hervorbrachte. Sieht man diese Erfolge aus kleinen, ja sehr kleinen Anfängen, so kann man den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte allgemein gelingen, alle die verlassenen Geschöpfe, welche nur dazu bestimmt zu sein scheinen, später einmal die Zucht- und Arbeitshäuser zu bevölkern, so zu erziehen, daß sie nützliche Glieder des Staates und vom sittlichen Verderben gerettet werden. Man rede hiebei, das hiesige Beispiel vor Augen, nicht von unübersteiglichen Hindernissen, die sich der Erfüllung eines solchen Wunsches entgegenstellen. Freiwillige Beiträge lieferten hier zunächst die Mittel zum Erwerb eines, wenn auch noch nicht ganz bezahlten Hauses; die Gemeinde verwendet für jeden der 12 Knaben, die zur Zeit in diesem Hause aufgenommen werden können, jährlich 20 fl., denen die Staatskasse noch je 20 fl. beilegt; fortgesetzte freiwillige Beiträge, welche aus der von dem Hrn. Stadtdirektor, dem Hrn. Stadtpfarrer, dem Bürgermeister und Gemeinderathe stets rege erhaltenen öffentlichen Theilnahme fließen, decken den gesammten Aufwand, wozu freilich noch die musterhafte und uneigennütige Verwaltung erforderlich ist, deren die Anstalt sich zu erfreuen hat. Nun rechne einmal eine Gemeinde, was sie an Unterhaltungskosten für arme Kinder, später an Transport-, Verwahr- und Strafkosten für verkommene Subjekte zu zahlen hat, nehme dazu noch all die Widerwärtigkeiten, das Verderben und die Gefahren, welche durch solche Taugenichtse einer Gemeinde veranlaßt werden, so dürfte die Ausgabe auf Erziehung von Waisenhäusern noch als eine recht ökonomische befunden werden, die beste Empfehlung in unserer nur nach Projekten fragenden Zeit. Vereinigung mehrerer Gemeinden zu einem gemeinsamen Zwecke würde die Sache noch sehr erleichtern, die gewiß mit Gottes Hilfe da gedeihen wird, wo man nur auf diese vertrauend muthig Hand ans Werk legt.

Freiburg, 26. Dez. (Preisg. Ztg.) Der als Schriftsteller rühmlichst bekannte, frühere großb. badische Hofmarschall und Theaterintendant Baron v. Aussenberg ist heute dahier nach längerem Krankenlager gestorben.

Freiburg, 28. Dez. (Frbrg. Ztg.) Gestern früh hat sich dahier ein großes Unglück zugetragen. Der Besitzer der Mühle zunächst am Schwabenthor, ein noch junger Mann von etlichen zwanzig Jahren, war am Mühlenwerke beschäftigt, als er vom Treibwerke ergriffen und herumgeschleudert wurde. Der Stoß sei so heftig gewesen, daß der Stein sich herausgehoben habe. Als der Mühlenarzt dieses wahrgenommen, sei er hinzugesprungen, habe aber den Müller bereits leblos, ganz zusammengebrückt, und arg verkrüppelt am Boden gefunden. — An diesen Unglücksfall reißen sich zwei Selbstmorde, die heute eingetreten sind. Hier erhängte sich ein dem Trunke ergebener, ziemlich verkommener Mann, und in Zähringen erschoss sich der Sohn eines Wirths aus zur Zeit nicht bekannter Ursache.

Konstanz, 28. Dez. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben nach höchster Staatsministerialentscheidung vom 4. d. M. das der hiesigen Dampfschiffahrtsgesellschaft im Jahr 1830 ertheilte und im vorigen Jahr verlängerte Privilegium auf weitere 10 Jahre zu verlängern geruht. Nach diesem Privilegium genießt die Gesellschaft in Ludwigshafen, Ueberlingen, und Meersburg — was Ueberlingen betrifft, mit Ausnahme der in ihrem bisherigen Stande verbleibenden Ueberrahrt von Personen und Landesprodukten nach Dingelsdorf und Wallhausen — das freie, ausschließende Landungsrecht in Bezug auf Personen, Waaren, und Erzeugnisse jeder Art. Ferner ist die Gesellschaft an Landungsplätzen Konstanz zur abfahrtsfreien Landung von Personen, Waaren, und sonstigen Erzeugnissen berechtigt. An den übrigen badischen Bodensee-Plätzen soll sie bei Entrichtung von Abfahrtsgebühren, wofür diese herkömmlich sind und so lange sie gestattet bleiben, den am meisten begünstigten Schifferschaften gleich gehalten werden. Endlich genießt die Gesellschaft bezüglich ihres Gewerbetriebs Befreiung von Staatssteuern und Gemeindeforderungen. Dagegen ist die Gesellschaft verpflichtet, die Dampfschiffahrt mit vorzüglich gut gebauten Booten zu betreiben, diese Boote nicht nur vor dem Gebrauche, sondern auch sonst, so oft es für nöthig erachtet wird, von den obrigkeitlich hiezu aufgestellten Personen prüfen zu lassen, überhaupt alle ergehenden polizeilichen Vorschriften genau zu beobachten. Ferner ist sie verpflichtet, vorzugsweise für die Schnelligkeit und Regelmäßigkeit der Transporte zwischen Konstanz, Ludwigshafen, Ueberlingen, und Meersburg, sowie der Fruchtabfuhr von Ueberlingen nach sämtlichen Bodensee-Häfen in bestimmten, dem Bedürfnisse entsprechenden Tourfahrten zu sorgen, die für die Bedürfnisse dieses Verkehrs erforderlichen Dampfboote und Schlepplöße stets in gutem Zustande zu

erhalten und die obrigkeitlich festgesetzten oder künftig festzusetzenden Personen- und Frachttaxen nicht zu überschreiten, auch rücksichtlich der Erhebung von Abfuhrgebühren in Ludwigshafen, Ueberlingen, und Meersburg sich den Anordnungen der großherzoglichen Regierung zu unterwerfen. Dieses sind die wesentlichen Bestimmungen des Privilegiums. — Die Kunde von dem hochherzigen Gnadenakt, der im letzten Sommer erlassen wurde, ist bis in die weitesten Gefilde Nordamerikas gedrungen. Wie man vernimmt, werden mehrere Flüchtlinge, die sich bisher in Amerika aufgehalten haben, von dem Gnadenakte Gebrauch machen und in das Vaterland zurückkehren. Bereits hat Pfarrer Uhlmann von Klustern um Begnadigung und Erlaubniß zur Rückkehr nachgesucht, der wegen Hochverrats zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt, im Jahr 1852 aus der Strafanstalt entlassen worden und nach Amerika ausgewandert ist und sich bisher als katholischer Missionär im Staate Ohio aufhielt. — Hr. Pfarrer Parthenheimer dahier, der kürzlich unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt wurde, ist seit dem dreißigjährigen Kriege der erste evangelische Geistliche, der hier vor 39 Jahren als Stadtpfarrer angestellt ward. Er hat durch seine gewissenhafte Pflückerfüllung, seinen ehrenhaften Charakter, seine anspruchlose Biederkeit und seine Toleranz auch bei den Katholiken sich allgemeine Achtung erworben. — Gestern wurde hier ein gelungenes Konzert zum Besten der in Mainz Verunglückten gegeben.

München, 28. Dez. (L. D. v. A. J.) Der preussische Gesandte, Hr. v. Bodelberg, ist heute Morgen in Folge eines hinzugekommenen Blutsurzes gestorben.

Berlin, 27. Dez. Durch mehrere Blätter wird neuerdings das Gerücht verbreitet, es liege in der Absicht der Regierung, beim Landtag eine Vorlage in Bezug auf die Regelung der Regentenschaftsfrage einzubringen. Wie aus guter Quelle verlautet, erhebt sich dieses Gerücht der thatsächlichen Begründung. Die erwähnte Frage ist bis jetzt um so weniger zu einer nähern Erörterung gekommen, als dazu in den Verhältnissen kein Anlaß vorliegt. Dagegen mehren sich die Anzeichen, daß die Stellvertretung Sr. Maj. des Königs in der Leitung der Staatsgeschäfte mit dem bis jetzt festgestellten Termin des 23. Jan. ihr Ende noch nicht erreichen werde. Die Wiedergenesung des Königs schreitet zwar ununterbrochen, aber langsamer vor, als früher vorausgesetzt wurde. Unter solchen Umständen wird von den Ärzten noch auf längere Zeit die gänzliche Fernhaltung Höchstselben von allen anstrengenden Arbeiten empfohlen. Es erhält demgemäß auch die neuerdings auftauchende Angabe, daß der König in der zweiten Hälfte des Jahres die Regierung einstweilen wieder übernehmen werde, um dem Prinzen von Preußen die Möglichkeit der Theilnahme an den in London bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten zu gewähren, keine Bestätigung. Vorerst bleibt es durchaus noch unwahrscheinlich, daß Sr. Königl. Hoheit sich zum 25. Jan. nach England begeben werde. Die Abreise des Prinzen Friedrich Wilhelm nach London ist nunmehr bestimmt auf den 21. l. M. festgesetzt. Der in voriger Woche organisierte Postsaat des Prinzen wird bei der zu Neujahr stattfindenden Ueberrahrt desselben nach dem königl. Schlosse in Funktion treten. — Die für den Landtag bestimmten Budgetvorlagen haben zu Anfang voriger Woche die definitive Genehmigung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen erhalten, und befinden sich jetzt im Druck. Ihre Einbringung beim Landtag steht gleich nach dessen Eröffnung zu erwarten. Der früher zur Vorlage bestimmte Gesetzentwurf in Bezug auf Maßnahmen zur Verhinderung übermäßiger Bodenerstickungen dürfte in der nächsten Session nicht mehr zur Berathung kommen, indem die Vorbereitungen dazu von ihrem Abschluß noch ziemlich weit entfernt sind. Nachdem von Seiten des landwirthschaftlichen Ministeriums umfassende Ermittlungen sowohl über die Zerstückelung von Bauerngütern in kleine Parzellen, als auch über deren Vereinigung mit größeren Güterkomplexen angestellt, und gutachtliche Aeußerungen einer aus hohen Verwaltungsbeamten zusammengesetzten Kommission über die Zweckmäßigkeit eines legislativen Eingreifens vernommen worden sind, wird jetzt die ganze Angelegenheit vom Justizministerium in nähere Erwägung gezogen. Es sollen hier in manchen Punkten Anschauungen zu Tage getreten sein, welche mit denen des landwirthschaftlichen Ministeriums nicht übereinstimmen. Zu einer alsbaldigen Ausgleichung dieser Meinungsverschiedenheiten ist noch keine Aussicht vorhanden. Dazu kommt, daß bei der schließlichen Aufstellung des Gesetzentwurfs auch noch das Ministerium des Innern theilhaftig ist. — Am Donnerstag Abend waren die Mitglieder des königl. Hauses im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zur Feier des Weihnachtstages versammelt. Am Freitag Vormittag begaben sich die königl. Prinzen und Prinzessinnen nach Charlottenburg und wohnten dem Gottesdienste in der dortigen Schlosskapelle bei. — Der mit Anfang dieser Woche eingetretene Regen dauert mit kurzen Unterbrechungen auch in den Festtagen fort. Es ist durch denselben das Geschäft auf dem Weihnachtsmarkt nicht wenig gestört worden. Was überhaupt die hiesigen Verkehrs- und Arbeitsverhältnisse betrifft, so hört man zwar viele Klagen; im Ganzen aber sollen die Geschäfte doch weit besser gehen, als bei den drohenden Anzeichen der Börsen- und Handelskrise zu befürchten stand.

Wien, 26. Dez. (A. J.) Wohin man gestern und heute hörte, sprach sich die dankbare Freude aus über die kaiserliche Entschliebung, welche die weitestgegriffenen Hoffnungen noch überholt hat. Es waren in Bezug auf die Auflassung der Festungswerke der innern Stadt nicht bloß so mächtige, sich freuzende Interessen in Bewegung, es lagen so zahlreiche, fast diametral sich entgegengesetzte Vorschläge vor, daß wenigstens an eine nahe Lösung der Frage Niemand mehr zu hoffen wagte — und nun gar eine solche Lösung, welche auf der Grundlage des vollständigen Aufgebens der innern Stadt als Festung steht! Allerdings mag es noch

weit sein, bis das neue Wien, wie der Kaiser es sich gedacht, fertig dastehet; aber die notwendigste Vorbedingung ist doch jetzt gegeben, und es lassen sich jetzt feste Pläne entwerfen, während Alles, was seither über den Modus der Erweiterung der Stadt ans Tageslicht gefördert wurde, völlig in der Luft schwebte. — Der ungarische Journalist Johann Török ist mit der Herausgabe eines „Széchényi emléke“ beschäftigt, einer Zusammenstellung der leitenden Ideen der Werke seines großen Landsmanns, des „Geistes aus Széchényi's Werken“, wie wir Deutsche wahrscheinlich sagen würden.

Frankreich.

Paris, 28. Dez. Der „Moniteur“ meldet, daß der Hr. v. Scheele, Geh. Rath und Amtmann von Pinneberg in Holstein, gestern vom dänischen Gesandten dem Kaiser vorgestellt wurde. — Man erwartet aus Anlaß des Neujahrsestes verschiedene Ernennungen und Adelserbhebungen. So wird von der Verleihung des Herzogtums an den Grafen Morny gesprochen. Doch ist von einer solchen schon so oft die Rede gewesen, daß dieses Gerücht nur mit der größten Vorsicht aufzunehmen ist. — Nächsten Mittwoch soll unter dem Vorsitz des Kaisers eine feierliche Sitzung des Staatsrathes stattfinden, in welcher die Verhandlung über das Zinsgesetz vom Jahr 1807 vorgenommen werden dürfte. So viel man über diesen Gegenstand hört, hat die Befreiung dieses Gesetzes wenig Freunde. Die Einführung der Freiheit des Zinsfußes wird von allen Seiten, und zwar, wie aus der diesfälligen Journalpolemik erinnere ich, im Interesse der landwirthschaftlichen Wohlfahrt des Landes, mißbilligt. — Mit größter Spannung sehen die Journale dem herannahenden Feste entgegen. Leider haben die Hoffnungen auf eine allgemeine Pressamnestie in den letzten Tagen sich wieder abgestimmt. Diese brachte somit eine doppelte Ueberraschung. — Dem „Pays“ wird aus Pera, 19. Dez., geschrieben: Heute gibt Ali-Pasha ein großes Diner, welchem der französische Gesandte und Reshid-Pasha beiwohnen werden. Hr. v. Lesseps ist gleichfalls eingeladen. Die Versöhnung wird, wie man sagt, von beiden Seiten sehr aufrichtig sein.

Spanien.

Madrid, 24. Dez. Man sagt, daß die Oppositionsparteien auf dem Punkte stehen, sich zu verständigen, um dem Ministerium bei der Ernennung des Präsidenten der Deputirtenkammer gehörig Stand halten zu können. Die Oppositionsparteien stellen Bravo Murillo als Kandidaten auf. Man weiß noch nicht, wer der Kandidat der Regierung ist. Die Anhänger des Ministeriums scheinen indessen ohne Furcht zu sein. Sie glauben, daß, wenn das Ministerium bei dieser Gelegenheit geschlagen würde, es sich beileben würde, der Kammer eine Frage vorzulegen, wobei es sich um ein Vertrauensvotum handelt; es wäre das eine entscheidende Probe. — In diesem Augenblicke führt Hr. Martinez de la Rosa den Vorsitz im Ministerath, da Hr. Armero durch den Tod seines Bruders in Trauer versetzt wurde. Das Gerücht gewinnt immer mehr Glauben, daß die Regierung den Cortes ein neues Preßgesetz vorlegen werde, wodurch das Gesetz des früheren Ministers Nocedal ganz und gar abgeschafft wird. Dem „Diario“ zufolge würde die Ration auf 6000 Piaster herabgesetzt werden. Wer jährlich 1000 Reales Steuern bezahlt, kann ein politisches Blatt herausgeben. Nur Geldstrafen sollen noch stattfinden und die Blätter sollen nicht mehr mit Beschlag belegt werden; nach dreimaliger Verurtheilung können sie aber für einige Zeit verboten werden.

Ägypten.

* Eine Privatkorrespondenz aus Alexandrien meldet dem „Pays“: Fortwährend kommen hier englische Truppen an. Am 14. kamen 1100 Mann in Suez an, von denen nur 4 wegen leichter Krankheiten ins Hospital geschafft werden mußten. — Man hatte kürzlich Nachrichten aus dem Innern; sie melden, daß der Bruder des Sultans Hussein, Beherrscher des Darfur, nach Europa abreisen wird. Dieser Beschluß wurde in Folge der Anwesenheit eines englischen Agenten in der Hauptstadt Kobbah gefaßt, wo derselbe sehr gut aufgenommen war.

Vermischte Nachrichten.

** Karlsruhe, 29. Dez. Mit dem Neujahrstage wird im Saale des Bürgervereins dahier eine Reihe theatralischer Vorstellungen von jungen hiesigen Dilettanten beginnen.

— Freiburg, 26. Dez. Durch das „Anz.-Bl.“ für die Erzdiözese Freiburg wird das Verzeichniß jener Beiträge veröffentlicht, welche in Folge des erbischoflichen Hirtenbriefes vom 16. Juli v. J., die Fürsorge für verwahrloste Kinder betreffend, bis jetzt eingegangen sind. Sie betragen die ansehnliche Summe von 36,916 fl. 14¹/₂ kr., wovon 17,435 fl. 35 kr. speziell für eine kathol. Rettungsanstalt in Gurtweil und soweit bekannt 5634 fl. ebenso für eine solche in Waldbrunn bestimmt sind. Der größte Posten sind 10,000 fl., gesendet, wie verlautet, von einer Jungfrau von Freiburg.

— Aus Riegel geht der „Frbrg.“ die Nachricht zu, daß der dortige Bürgermeister, an welchem schon seit einiger Zeit Zeichen von Schwermuth wahrgenommen wurden, am 25. d. seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht habe.

— Wiesbaden, 24. Dez. Nach der „Mittelr. Ztg.“ hat der hiesige Gemeinderath beschlossen, das 1858 hier selbst abzuhaltende dritte mittelhessische Musikfest mit 1500 Gulden zu subventioniren.

— Berlin, 24. Dez. Durch k. Verordnung tritt das Gesetz, betreffend die Beschränkung des fremden Papiergeldes, bei Zahlungen der weimarischen und gothaischen Kassenanweisungen bis zum 1. Jan. 1859 außer Anwendung. — Die Noten der inländischen Privatbanken werden von nun an nicht nur von den

